



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

2. Capitel. Dessen letzterer Stamm-Vatter ist unfehlbar der Ertz-Ketzer
Sofy zu Zeiten des grossen Tamerlans.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

richten zu schreiten/ allein der Französische Uebersetzer wird uns noch ein weile aufhalten / mit einem kurzen Begriff der Sophischen History/ damit wir von dem Ursprung / Folg und Fall dern heut in Persien regierenden Königen / so aus dem Geschlecht Sophy herkommen / gnugsame Rundschaft schöpfen/ und die darauf folgende Persische History desto leichter verstehen mögen. Hochgenante Sophy haben bißhero von Anno 1499. biß 1730. mithin 231. Jahr hindurch den Persischen Thron besessen.

Ende diser Vorred.

Num. 395.

Anleitung zur Persischen History/
die letztere Unruhen dieses Reichs betreffend.

Oder:

Kurtzer Bericht von dem heut in
Persien regierenden Hauß Sophi.

Inhalt.

(1.) Wie die Persische Geschichten / also ist auch der Ursprung des Sophischen Hauß sehr ungewiß. (2.) Dessen letzter Statthalter ist unfehlbar der Erstgeborne Sophy, welchem Tamerlanes grosse Ehr Anno 1401. erwiesen hat. Des Sophy Sohn Guines that nichts anders / sein Enckel Schich-Eidar hingegen ward von König Ullum-Cassan zum Tochtermann erwehlt / des Eidar Sohn Ismael aber nach langer Zeit König in Persien. Doch seyend vorher dem Ullum-Cassan auf dem Thron vier andere König / nemlich sein Sohn Jacup, item sein Vetter Julaver, folgendes Fürst Beylingir, und leglich der Landvogt Ruffan gefolgt. (3.) Nach diesem verfiel das Reich dem Hauß Sophy und dessen erstem König Ismael I. heim / welcher ein so grosser Held und Obfiger als Staatsmann gewesen. (4.) Sein Sohn Thamas I. regiert löblich. (5.) Ismael der Andere des Thamas Zwepter Sohn herrschet nur zwey Jahr ohne Ehr / und stirbt von Gift. (6.) Codabende des vorigen Bruders ware Mittelmässig. (7.) Emir-Hemle und (8.) Ismael der Dritte / beyde Sohn des Codabende herrschen nacheinander nur einige Monathen. (9.) Abas I. der Grosse des Codabende dritter Sohn ein gloriwürdiger Monarch. (10.) Sesi des Abas Enckel / ein lasterhafter Blut-Egel. (11.) Abas II. des Sesi Sohn ein ruhmwerther Monarch. (12.) Soleiman des Abas Sohn ein versoffener Müßiggänger und Blufführer / ärger als Nero. (13.) Hussein des Soleiman Sohn / ein milder aber feiger Herr / verliert Eron und Scepter: wird von denen Aghwanen abgesetzt. (14.) Schach-Thamas II. ein Sohn des vorigen verjagt die Tartarn / und bemächtigt sich seines Erb-Throns. Die Vorstehende 12. erstere Capitel werden in diser Anleitung von dem Französischen Uebersetzer / das 13. aber von R. P. Krusinski / und das 14. von dem Verfasser des Werks vortz ausgeführt.

CAP. I.

Von Ungewißheit Persischer Geschichten.

Ich will allhier nicht untersuchen / ob man in Europa den Königin in Persien des bißhero letzten Stams den Titel Sophy beyzu-

legen befugt seye. Herr Chardin schreibt in seinem über die Erönung des Königs Soleiman ausgangen Buch / daß zu seiner Zeit ein König in Persien es für einen Schimpff wurde aufgenommen haben / wann sich jemand unterfangen hätte ihn einen Sophy zu nennen / anstatt Sasié oder Sesié, so eigentlich der rechte Titel der heutigen Königen wäre. Er hat Recht; ich darf ihm zwar nicht widersprechen; doch wird ich ihm disfalls nicht folgen / sonder obgedachte König desto wegen Sophy heissen; weil diser Nam in Europa absonderlich in Teutschland und Frankreich / von jedermannniglich angenommen worden / und noch im Schwung gehet / ohne mich zu bekümmern / ob derselbe mit Recht oder Unrecht aufkommen seye. Wann / so oft ein neues Buch / daß von einem Land schreibt / durch den Druck ausgehet / wir jedesmal eine Sach anders und anders nennen wollen / sumahlen in dunkeln Geschichten / werden wir bald in solche Barbarey verfallen / daß kein Gelehrter sich selbst verstehen dürfte / viel weniger von andern könnte verstanden werden.

Nichts ist unrichtiger oder trüber / als die Urquell der Sophischen History / über welche die Geschicht-Schreiber so unterschiedlich reden / daß keiner mit dem andern übereins stimmt / wann sie nemlich auf die Frag kommen / wie / wann / und auf was Weise der Schach-Ismael / so aus dem Hauß Sophy der Erste regiert hat / zur Persischen Eron gelangt seye. Eben so uneinig seyend die Nachrichten über viel andere wichtige Ding / welche von rechts wegen hieher gehören.

Gestaltfam aber ich aus vielen dermassen widerwärtigen Meynungen eine zu erwählen genöthiget bin / will ich / (Den Anfang der Sophischen Königen belangend) mich meistens an des Historici Bizar Bericht halten / mithin aus demselben vorstellen / wie nach dem Tod des Ullum-Cassan der höchste Gewalt samt dem Scepter / nach einigen Zwischen Königen leglich in die Hand des Ismaels, so aus dem Stamm Sophy der Erste regiert hat / gerathen seye. Fernerhin wird ich aus erwehntem Bizar auch die nachst gefolgte drey Sophische König / nemlich Thamas den Ersten / Ismael den Andern / und Mahomet Codabende entlehnen. Gleichwie aber Bizar mit diesem König seine History beschlieset; also wird ich den ferneren Folg betreffend / aus verschiedenen Erzehlungen jene / welche meines Erachtens die Wahrheit näher trifft / erwählen.

CAP. II.

Vom Ursprung des Hauß Sophy.

Ich heut aus dem Geschlecht Sophy herrschende König geben vor / sie stammen von dem Ali her / welcher des Mahomets Bruders Sohn / und zugleich Eydams gewesen / nachdem er dieses Betriegers Tochter Fatime zur Ehe genommen hatte. Als hierüber

Ali seinem Vetter und Schwager, Vatter Mahomet in der Regierung nachgefolgt ware / hat er in dessen Lehr mit Zusatz und austilgen viel verändert / annehbens auch manchen Stellen durch selbstsame Auslegungen einen andern Anstrich geben / also zwar / daß sein Buch vielmehr einem neuen Gesatz / als dem ersten Alcoran gleich sahe. Dese Glückerey erweckte einen grossen Zwypfalt unter den Mahometanern: da der eine Theil und grösste Hauffen bey dem unveränderten Buchstaben desjenigen Alcorans / den Mahomet hinterlassen und sein getreuer Lehr, Jünger Omar unverlegt bewahrt hatte / stieff verharret; der andere Theil hingegen der verstellten Lehr des Ali fest angehangen ist.

Dieser Ali starb von Gift / und hinterliesse zwey Söhne. Der ältere Namens Hosen wurde ebenfalls vergiftet: Der jüngere Hussein genannt / nachdem er an statt seines Bruders erwehlt worden / soll / wie man in Persien glaubt / gleichergestalten wegen dem Gesatz seines Vaters Ali eines gewaltsamen Todes gestorben seyn / und zwölf Söhne hinterlassen haben / welche als eben so viel heilige Propheten von den Persianern verehrt werden.

Der berühmteste unter diesen zwölf Gleisern ware der Muzä-Caim, oder wie andere aussprechen / der Mussä-Kaisem, von welchem mittheilt eines sehr langen Fohls vieler Geburten / endlich jener erste Sophy hieß / wessen als ihres Stamm-Vatters die heutigen König in Persien sich rühmen wollen / wiewol die Persianer selbst solches in Zweifel ziehen / weil zwischen dem Muzä-Caim, und dem Sophy ein namenloser Platz von etlich hundert Jahren läßt stehen. Diß allein ist gewiß / daß gedachter Sophy der erste gewesen / der nach viel hundert Jahren das schier in Vergessenheit versallene Gesatz des Ali gleichsam aus dem Abgrund der Höllen wieder heraus gegraben / und vom Tod erweckt hat. Damit es aber künftighin nimmer abkommen mögte / hat er befohlen / daß die Mahometaner so es mit dem Ali hielten / an statt des weissen Turbands / welchen die übrige Muselmänner tragen / ihr Haupt mit einer aus rother Wolle verfertigten / und in zwölf Falten abgetheilten Mütze bedecken solten; von wannen auch kommt / daß sie von den Türcken Rothköpff benahmt werden. Mehrgedachter Sophy hat einige Zeit lang vor dem Jahr Christi ein tausend vierhundert (1400.) seiner Neuerrung einen Anfang gemacht. Ja es ist zu glauben / daß der große Tamerlanes, als er nach überwundenem Türkischen Kayser Bajazethes nach Persien zurück kommen ware / eben diesem Sophy selbst jene sonderbare Ehren angethan habe / welche man nach der Zeit nicht ihm / sonder bald seinem Sohn Guines, bald seinem Enckel Schich-Eidar oder Cheik-Eidar hat zueignen wollen. Ostgemeldeter Bizarus Historiae rerum Persicarum libro X. schreibt sie dem Guines, Tavernier hingegen dem Schich-Eidar zu / ohne ihre Meynungen zu beweisen: Gemelli hält es nach seinem Gebrauch blinderdingen mit Tavernier. Allein

Joseph Swaklein. XVIII. Theil.

sie betrogen sich selbst; weil Bizarus bezeugt / der Sophy habe dazumal geblühet / als die Tartarn denen Türcken auf die Köpff gesprungen / das ist / als Tamerlanes der Bajazeth bemessert und gedemüthiget hat. Nun weiß die ganze Welt / daß Tamerlanes Anno Christi 1402. gestorben / und daß Schach-Ismael, da er im Jahr 1499. Persien eroberte / nicht gar zwanzig: da er aber Anno 1525. starb / nur 45. Jahr alt gewesen / folgendes Anno 1480. geboren worden seye.

Dieser Ismael ware ein Sohn des Eidar, ein Enckel des Guines, und Groß-Enckel des Sophy, gleichwie Tavernier und Gemelli selbst bekennen / und in obliegenden Jahrszahlen mit mir übereinstimmen. Gesezt / daß jetzt genannte Voreltern des Ismael, ein jeder im fünf und dreyßigsten Jahr des Alters seinen Nachkömmling geboren habe; so wäre ja der Erste oder Sophy im Jahr 1375. sein Sohn Guines 1410. sein Enckel Eidar 1445. sein Nach-Enckel Ismael aber 1480. auf die Welt kommen. Wie hat dann Tamerlanes einen andern auf diesen Vieren / als bloß allein den Sophy so hoch beehren können / angesehen im Jahr 1401. da dieses geschah / Guines und Schich-Eidar noch nicht geboren waren.

Woraus folgt / daß Tamerlanes (sonst auch Tamerlane genant) keinem andern aus diesen Vieren / als dem Sophy seine Hochachtung bezeugt / und ihm jene dreyßig tausend Slaven geschenkt habe / welche dieser arglistige Schalk (nach Anmerkung des Bizar) in denen Grund-Sägen seines falschen Glaubens unterrichtet / nachmahls aber samt ihnen mit dem Sabel in der Faust denselben geprediget / auch weit und breit alle Völker solchen anzunehmen gezwungen hat. Dann diß / sagt Bizar, ware schier das einzige Mittel / wessen er sich seine Lehr auszubreiten bedient hat: ob schon erwehnter Bizar dieses Verfahren nicht dem Sophy, sonder dessen Sohn Guines zumisset / wela er nach des Vaters Tod desselben Sect und Irthum vertheidiget / sonst aber nichts merckwürdiges soll gewürckt haben.

Dem Guines folgte sein Sohn Schich-Eidar mit solchem Nachdruck / daß ihm eigentlich das Sophische Haß den Anfang und die Grundveste seines Reichs zu danken hat. Doch ließe er sich den Glauben belangend / an die Lehr seines Groß-Vatters Sophy nicht anbinden / sonder verfassete nach seinem eigensinnigen Wahn ein neues Gesatz-Buch / so von dem vorigen in vielen Stücken abwich. Um die Leut desto sicherer zu betriegen führte er ein außerbauliches Leben: nichts ware an seinem äußerlichen Wandel zu straffen: er gabe in all seinem Thun und Lassen von sich ein solchen Schein falscher Heiligkeit / daß so wol aus Persien als Armenien die Völker Hauffenweis nach seiner Geburt Stadt Ardevil, allwo er sich aufhielt / zusammen geloffen seynd / damit sie von ihm das neue Gesatz erlehreten und seinen Sitten nacharrten; sie ergaben sich demselben mit bigigem Eifer / und beobachteten dessen Regel mit äußerster

B 2

Streng

Strengheit ohne im geringsten Tüplein solches zu überschreiten. Nichts hat zu diesem allgemeinen Beyfall mehr zugetragen / als sein betrogener Vorwand; dann er beredete sein blinden Anhang / alle Musulmänner wurden immer und ewig verdammt werden; jene allein ausgenommen / welche des Ali Lehr nach seiner Auslegung sich unterwerfen sollten / gleichwie ihn Gott selbst bey Ueberzeichnung dieses himmlischen Befehl geoffenbahrt hätte.

Auf solche Art verkündigte er seine Kegerrey anfangs zu Ardevil, welcher Ort ihm und seinem Vetter als Erb-Herrn soll zugehört haben; weshalb man ihn auch den Eidar von Ardevil zu nennen pflegte. Unerachtet aber dergestalt grosser Ehren / die man ihm allda erwies / und des überschwemmlichen Reichthums / den er besessen hat : liess er dennoch in seinem eifältigen / züchtigen / ja strengen Lebens-Wandel ein beständige Verachtung alles Menschlichen Prachts und zeitlichen Guts von sich blicken. Ein dermassen seltfame Tugend breitete in ganz Persien ihre Strahlen so weit aus / und erwarbe ihm ein so hohes Ansehen / daß wiewohl er seines Geschlechts wegen nach der Eron dieses Reichs oder nach einiger ehelichen Verbündnus mit dem Königl. Haus zu streben allerdings unfähig war; nichts desto weniger Ussum-Cassan (so aus einem Land-Pflegler in Armenien / als er seinen König und Herrn meyneidiger Weise vom Thron gestürzt / sich selbst zum König aufgeworfen hatte) obgemeldeten Schich-Eidar allein herum ligenden Potentaten Vorzuge / und ihm seine Tochter Martham ehelich anvermählte; die er aus rechtmäßiger Ehe mit seiner Königin Däspina, einer Tochter Königs Calo-Isaamis, oder Schönbänsel von Trebizund erzeugt hatte.

Ussum-Cassan, so im Jahr 1478. gestorben / hatte zwar drey Söhne zur Welt gebracht / den Erstgeborenen aber wegen schändlicher Empörung getödtet. Der Zweyte hingegen wurde von seinem jüngern Bruder heimlich mit Gifft hingerichtet / womit dann dieser letztere Namens Jacup Chiorzeinal oder Jacob der Einaug nach des Vatters Tod sich des Reichs bemächtigt hat. Solcher Zanamen rührt von einem Unglück her / in welchem er um das eine Aug kommen war.

Unerachtet einer so lasterhaften Verleugung des Persischen Throns hat er sich dennoch auf demselben mit ungemeiner Klugheit und allgemeinem Vergnügen aller Reichs-Länder überaus mäßig ausgeführt / bis er nach zurechtgelegter siebenjähriger Regierung von der Königin seiner geilen Ehegemahlin getödtet wurde. Diese Fürstin hatte sich unsinniglich in einen der vornehmsten Hof-Herrn verliebt / und damit sie dessen Gemeinschaft desto sicherer genießen möchte sich entschlossen ihrem Königl. Ehemann mit Gifft zu vergeben / damit sie gedachten ihren Neben-Buhler / wie bereits vorhin des Königl. Beths / also jetzt auch des Throns theilhaftig machte. Darum richtete sie dem König als er aus dem Bad kommen / ein tödtlichen Trunk. Allein dieser faßte ab

dem Anblick ihres Angesichts ein solchen Argwohn / daß er sie gezwungen / die erste Schaalet selbst auszurücken / mit Versicherung / er würde ihr nachfolgen. Gleichwie nun sie sich dessen nicht weigern dürfte / also hat sie dieselbe mit unerschrockener Dapperkeit und verstelltem Freudenmuth eilends in ihren Schlund hinein gegossen; hiemit aber dem König allen Verdacht dergestalt benommen / daß er nicht allein selbst von dem Gifft trancke / sonder auch seinem achtjährigen Söhnlein und Eron-Erben / der ihn zur Königin begleitet hatte / eine Tassen-voll des selben einschenkte. Der Gifft wirkte so plötzl. daß sie alle drey in der nachfolgenden Nacht daran verschied seynd im Jahr 1487.

Da Jacup ohne Erben eines so elenden Todes erloschen war / griff ein ansehnlicher Hof-Gärt Namens Julaver, der ihm ein wenig verwandt gewesen / nach dem Scepter / und regierte drey Jahr.

Auf diesen folgte Anno 1488. ein gewisser Bayfingir, und herrschte bis 1490.

Nach dessen Hintritt gelangte ein zwanzigjähriger Prinz mit Namen Rustan zur Regierung / welche sieben Jahr lang gedauert hat.

Unter jetzt gedachtem König Rustan ist Schich-Eidar von Ardevil auf nachgesetzte Weise um das Leben kommen. Niemand hatte nunmehr zur Persischen Eron grössern Anspruch / als eben dieser Eidar, weil er des Königs Ussum-Cassan Tochter / Martham zur Ehe genommen; was er aber in Verachtung seines väterlichen Geschlechts von geringer Herkunft / mithin andern Persischen Fürsten Adels wegen gar nicht zu vergleichen war: ist den drey ersten Königen / so nach des Ussum-Cassan Tod innerhalb fünf Jahren den Thron bezogen / nicht einmahl beygefallen / daß sich erwehnter Schich-Eidar diesesfalls einiges Rechts anmassen dürfte.

Der erste / so den Luntten gerochen / war König Rustan, welchem der unzählige Zulauf des von allen Enden nach Ardevil sich versammelnden Volks so fern nicht eingehen wolte / daß wie viel Leut daselbst zusammen kommen / eben so viel Grillen in seinen Kopf gestigen seynd: dann er merckte / welcher gestalten das Volk bey Ergreifung des neuen Glaubens zugleich ein Liebe und Großachtung zu des Eidar Person einschloß / der ohne dem in Ansehung seiner Ehe-Gemahlin nach der Persischen Eron zu sehnen befugt wäre / zumahlen wann die Reichs-Stände / so jederzeit auf das Königl. Geblüt ein sehr geneigtes Aug hatten / zusammen Schwören / und aus demselben einen König erwählen / folgendes seine Kinder verstoßen sollten. Des Eidar Scheinheiligkeit vermehrte diese Sorg / als König Rustan bey sich überlegte / es dürfte wohl noch unter seiner Regierung das einheimische Kriegs-Feuer ausbrechen / und Schich-Eidar desto gewaltiger auf den Thron erhoben werden / je großmüthiger er denselben samt aller Eitelkeit äußerlich schiene zu verachten. Um solcher Ursachen willen faßte er den Schluß einen so gefährlichen Mann aus dem Weeg zu raumen / welches ihm nach Wunsch von staten garen ist / nachdem er zu

Ardevil

Ardevil einige Mordelust besaß / welche ihm ungesäumt vom Brod geholfen haben. Er griffe noch weiter als er bey sich selbst erwogen / daß die neue Sect des entlebten *Eidar* dem Staat ein eben so harten Stoß / als dem Mahometischen Glauben geben könnte / mithin dieselbe mit unversöhnlichem Grimm verfolgte und eine unzählige Menge Leut / so ihr beygefallen waren / zum Abfall gezwungen hat.

Da nun König *Rustan* mit dergleichen Mitheln seinen Reichs-Stral in Persien zu befestigen beschäftigt war / ist er nach einer siebenjährigen Regierung von einem mächtigen Reichs-Fürsten Namens *Aghmat* auf die Haut gelegt worden; dieser Gewissenslose Mann bediente sich hierzu eines schändlichen Mittels: er bewarb sich einer fleischlichen Gemeinschaft mit des *Rustan* Mutter / welche sich diesem lasterhaften Schalken und Liebsten völlig ergeben / in so weit / daß sie in den Tod ihres Sohns einwilligte / damit sie sich in dem Unflat geistlicher Wollüsten ungekränkt herum wälzen mögte.

Allein Gott ließe ein dergestalt schändliches Beginnen nicht lang ungerochen: kaum hatte König *Aghmat* den Scepter ein halbes Jahr geführt / als ihm seine Bosheit mit gleicher Wäng vergolten wurde. Die von *Rustan* hinterlassene und von *Aghmat* übernommene Leibeswacht wollte nicht länger einem Mörder / der ihren König getödtet hatte / gehorhammen. Sie schickten deswegen einige Boten an einen gewissen zu *Wan* sich habenden ansehnlichen Hauptmann / welcher dem verstorbenen *Rustan* treulich gedient hatte / und ersuchten ihn heftig / den Tod ihres erwürgten Königs zu rächen. Dieser tapfere Held *Carabes* (also lautet sein Nam) nachdem er durch ihre Hülff ein zimliches Kriegs-Heer auf die Wein gebracht hatte / zog graden Wegs nach *Tauris* / allwo *Aghmat* seinen Hof-Sitz erwehlt hatte / welchen er urplötzlich überfiel / und so peinlich folterte / daß er auf der Streck-Banc seinen Geist aufgeben hat.

Als der Thron auf solche Weise abermal ledig worden / erhube man auf denselben einen andern Hochadelichen Herrn Namens *Alwan* / und war in Betrachtung seines Geschlechts / weil er des längst-verschiedenen Königs *Ussum-Cassan* Vetter war. Womit ich meines Erachtens sattsam gereizt hab / durch wie viel blutige Hände der Persische Scepter nach des *Ussum-Cassan* und seines Sohns *Jacup* Tod bis zur Regierung des ersten Sophischen Königs *Ismaël* gefloßen seye / von welchem nun ich was mehrers zu sagen habe.

CAP. III.

Ismaël, der Erste aus dem Geschlecht
Sophy ersprossene König in Persien
im Jahr 1499.

Er von König *Rustan* hinterlassene *Schich-Eidar* hat drey Söhne hinterlassen / welche / falls sie diesem Tyrannen solten in

die Hände kommen seyn / seinen Grimm gleich ihrem Vater / durch einen gewalthätigen obwollen unverdienten Tod wurden verlosset haben. Allein die zwey ältere Söhne / als sie ihre Gefahr vermerckten / namen eilends die Flucht / der eine zwar nach Klein Asien / der andere aber nach Aleppo in Syrien. Der dritte Namens *Ismaël* / so noch ein Kind war / ist von seines Vaters guten Freunden nach Hyrcanien oder Gilan errettet / und daselbst von *Pyrrhalim* einem Landesherrn (der an der Casper-See einige Dörfer besaß) und dem Hauff *Sophy* wol geneigt war / mit Freuden aufgenommen / wie nicht weniger in seines Vatters *Eidar* Glaubens-Lehre mit sonderbarem Fleiß auferzogen worden. Gleichwie nun *Ismaël* leicht begriffe / daß solches neue Gesetz ihm stattdienlich wurde mit der Zeit einen großen Anhang und die Gunst des Volks zu gewinnen / hierdurch aber seinen Anspruch auf die Persische Cron ins Werck zu stellen; also hat er von Jugend auf / bemeldete väterliche Lehre mit unermüdetem Eysse gepredigt / und mit strengem Leben genau beobachtet / mithin von Tag zu Tag mehr Leut an sich gezogen: worzu sein außerlesene Leibs-Gestalt schönes Angesicht / beständige Gesundheit / starcke Glieder / unverzagtes Gemüth / liebevolle Geberden / angebohrne Freygebigkeit / und anmuthige Bescheidenheit viel beygetragen haben. Sein Vater *Schich-Eidar* hielte es mit dem gemeinen Pöbel / welcher ihm von allen Zeiten zugeloffen war / und fand bey dem Adel kein Gehör: *Ismaël* hingegen hat nicht allein das Volk / sondern auch eine große Anzahl vornehmer Personen an sich gezogen / so theils in Ansehung seiner vortreflichen Tugaben und Eigenschaften / theils wegen seiner sicheren Weissagung seines Vaters sich ihm ergaben / welcher aus lediger Einbildung vorgelagt hatte / daß dieser sein Sohn ein großer Prophet und zugleich ein scharfgeredter Bezwiner vieler Länder werden / ja Krafft seines Eysers und glückseliger Eroberung eines großen Theils von Morgenland letztlich an Ehr / Macht und Herrlichkeit dem Mahomet nichts nachgeben würde. Weil nun jederman den *Schich-Eidar* / welcher in der Stern- und Wahrsager-Kunst vortreflich erfahren war / für einen heiligen Mann und hocherleuchten Propheten hielte; ist kein Wunder / wann diese Prophezeihung nach seinem Tod ein so wunderbare Hoffnung in allen abergläubischen Gemüthern zum besten seines Sohns erweckt hat.

So bald *Ismaël* nach zurückgelegter Jugend ein wenig Mannbar worden und vor der Welt öffentlich erschienen ist: befiel er sich einerseits solcher Lebens-Art / welche unter allen andern die sáheste war das gesammte Volk in jener gloriwürdigen Hoffnung / so man von ihm geschöpft hatte / zu bestátigen: andererseits aber ließe er ein kaltsinnige Gleichgültigkeit an sich mercken / als wäre ihm wenig daran gelegen / ob er andern zu gebieten oder zu gehorhammen von Gott solle gewidmet werden / da